

Sport



Erlebt keine einfache Zeit: YB-CEO Wanja Greuel muss einen hohen Verlust bekannt geben. Foto: Nicole Philipp

«Ohne Corona hätten wir erneut ein Topergebnis erzielt»

Young Boys schreiben Millionenverlust Aus einem Rekordgewinn von 21 Millionen Franken wird in einem Jahr ein Verlust von 5 Millionen. Dennoch ist YB-CEO Wanja Greuel stolz.

Dominic Wuillemin

YB-CEO Wanja Greuel ist hin- und hergerissen. Am Mittwochnachmittag gibt der Club die Zahlen zum Geschäftsjahr 2020 bekannt. Nach zwei Rekordjahren mit Umsätzen und Gewinnen im Bereich von 80 Millionen respektive 20 Millionen Franken resultieren diesmal Gesamteinnahmen von lediglich 49 Millionen – 33 Millionen weniger als 2019. Das führt zu einem Verlust von gut 5 Millionen Franken. Aus strahlend schwarzen sind rote Zahlen geworden.

Fast gleichzeitig gibt der Bundesrat an der Medienkonferenz in Bern bekannt, dass Proficlubs künftig einfacher an die A-fonds-perdu-Beiträge im Rahmen der Corona-Finanzhilfen kommen sollen. Sie müssen die Löhne nicht mehr zwingend senken. Für die Young Boys bedeutet das, dass sie doch noch die Unterstützungsgelder beantragen könnten.

Es ist ein Hoffnungsschimmer in Zeiten, die selbst für den Schweizer Vorzeigclub nicht einfach sind. Greuel sagt, das Einlenken des Bundesrats sei als gute Nachricht zu werten, auch wenn es noch einige Details zu klären gebe, bevor er sagen könne, ob YB einen Antrag einreichen werde. Gleichzeitig tue es wahnsinnig weh, nach hervorragenden Jahren ein solches Ergebnis verkünden zu müssen.

Das Ergebnis 2020 ist geprägt von der Corona-Pandemie, die den Schweizer Fussball vor über einem Jahr zum Stillstand brachte und immer noch dafür sorgt,

dass an Normalität nicht zu denken ist. Letztmals ohne Zuschauerbeschränkungen spielte YB im Wankdorf am 8. Februar 2020, seither war das Stadion nur bei der Partie im Oktober gegen Vaduz, als die Auflagen zwischendurch gelockert worden waren und knapp 12'000 Besucher kamen, nicht fast oder ganz leer. Das reissst ein grosses Loch in die Clubkasse.

Sogar im Europacup weniger verdient

Wie gross das ist, zeigt ein Blick auf die Kennzahlen. 2019 beliefen sich die Erträge aus Eintrittsgeldern auf 21,5 Millionen Franken, nun sind es lediglich 8,9 Millionen. Sollten sich die Berner bis Ende April dazu entschliessen, die Corona-Finanzhilfe in An-

«Wir erfuhren in diesem schwierigen Jahr eine unglaubliche Solidarität. Ansonsten wäre der Verlust deutlich höher ausgefallen.»

Wanja Greuel
CEO der Young Boys

spruch zu nehmen, würden sie wohl für die ausgefallenen Zuschauerereinnahmen immerhin die eine oder andere Million in Aussicht haben.

Die Pandemie wirkt sich auf weitere Geschäftsbereiche aus. Die Einträge aus Sponsoring und Werbung (minus 2,3 Millionen im Vergleich zum Vorjahr) sowie aus Gastro, Events und Merchandising (minus 4,2 Millionen) sanken deutlich. «Ohne Corona», ist sich Greuel sicher, «hätten wir erneut ein Topergebnis erzielt.»

Auch im Europacup nahm YB weniger ein als in der Vorsaison (rund 4 Millionen). Obwohl die Berner erstmals seit sechs Jahren europäisch überwinterten und überhaupt zum ersten Mal in den Achtelfinal der Europa League vorstiegen.

Transfererlöse als grosser Unterschied zum FC Basel

Der Unterschied: 2019 hatte sich YB für das Playoff zur Champions League qualifiziert, für das eine Prämie von 5 Millionen Franken ausgeschrieben ist. 2020 scheiterte der Meister eine Runde früher an Midtjylland. Hätten die Young Boys die Partie in Dänemark erfolgreich gestaltet, sie könnten nun ein ausgeglichenes Ergebnis präsentieren.

Wie das der FC Basel vor einer Woche tat. Wobei dies dem FCB vor allem aus einem Grund gelang: Er nahm im letzten Jahr durch die Transfers von Okafor (Salzburg), Alderete (Hertha BSC) und Omlin (Montpellier) mit 36,4 Millionen Franken enorm viel ein.

YB kommt hingegen heuer auf knapp 13 Millionen Transfereinnahmen. Im Vergleich zum Vorjahr, als unter anderem die Verkäufe von Kevin Mbabu (Wolfsburg) und Djibril Sow (Frankfurt) in die Bundesliga sowie Sékou Sanogo nach Saudiarabien 23 Millionen einbrachten, ist das ein Minus von 10 Millionen Franken. Jordan Lotomba (Nizza) und Roger Assalé (Dijon) waren diesmal die lukrativsten Transfers.

Die Lohnkosten sind erneut gesunken

Dafür konnte YB den Personalaufwand erneut senken, diesmal um knapp 6 Millionen auf 26 Millionen Franken. 2018 hatte sich dieser Posten gar noch auf 36 Millionen belaufen. Mit Guillaume Hoarau steht ein früherer Spitzenverdiener seit August nicht mehr auf der Lohnliste. Greuel nennt als Grund auch den Lohnverzicht der Spieler, zudem muss der Club an Matchtagen deutlich weniger Stewards beschäftigen. Zumindest in diesem Bereich wirkt sich die Corona-Pandemie nicht negativ aus.

Wie also lautet das Fazit? Greuel spricht von einer schwierigen Zeit, auch weil in Wochen, in denen die Fallzahlen erneut ansteigen, keine Entspannung in Sicht ist. Und doch möchte er seine Ausführungen nicht mit einem negativen Votum beschliessen. Er sei stolz auf die Mannschaft, Mitarbeiter, Fans und Sponsoren. «Wir erfuhren in diesem schwierigen Jahr eine unglaubliche Solidarität. Ansonsten wäre der Verlust deutlich höher ausgefallen.»

«Für den Kopf war das doppelt frustrierend»

Fünfte Zwangspause Die Quarantäne ist bis zum Ende der Qualifikation ein treuer Begleiter des SC Bern. Captain Simon Moser zieht Bilanz.

Für den SC Bern ist die Qualifikation seit Dienstag vorbei. Wieder einmal befinden sich die Spieler in Quarantäne; für das Team als Ganzes ist es die vierte, für einige Akteure bereits die fünfte innert vier Monaten.

Sehr wahrscheinlich dürfen die Berner in wenigen Tagen zurück aufs Eis und in Kleingruppen trainieren. Mit der Qualifikation fürs Pre-Playoff hat der SCB das Minimalziel erreicht. Captain Simon Moser blickt anhand von sechs Stichworten auf die Regular Season zurück.

Quarantäne:

«Unser treuer Begleiter. Bis Ende November blieben wir verschont, dann gings los. Wir waren in der Tabelle schlecht klassiert, wollten punkten, mussten punkten, durften nicht spielen – das war eine grosse Herausforderung. Es heisst ja, die jetzige Quarantäne sei für den SCB positiv, weil wir uns vor dem Pre-Playoff erholen könnten. Ich sehe das anders. Der grosse Teil des Teams war nicht müde. Ich empfand den Rhythmus mit einem Spiel alle zwei Tage als angenehm. Ich jedenfalls hätte lieber durchgespielt.»

Trainer:

«Sie wissen ja, dass Sie von mir keine Trainerkritik für die Öffentlichkeit kriegen – auch nicht, wenn es um Trainer geht, die nicht mehr da sind. Aber ja, wir hatten einmal mehr einen Wechsel auf dieser Position. Ich hoffe, dass wir dort in Zukunft mehr Kontinuität haben werden. Gemessen an den Resultaten war der Wechsel von Don Nachbaur zu Mario Kogler nachvollziehbar. Unter Mario zeigte die Leistungskurve nach oben.»

Tabellenletzter:

«Es war das letzte Spiel im Jahr 2020, wir kamen aus der Quarantäne, acht Stammspieler fehlten, wir verloren in Langnau und fielen auf den zwölften Platz. Das war der Tiefpunkt – und der passende Abschluss dieses Jahres. Für den Kopf waren diese Wochen, speziell auch jene im Januar, doppelt frustrierend: Du

weisst, du bist Letzter und musst aufholen, aber physisch bist du «hingedri». Die Gegner, die regelmässig spielen konnten, waren uns in dieser Phase einen Schritt voraus.»

Mark Arcobello:

«Wir können Arcobello als Sinnbild nehmen für den Qualitätsverlust. Sein Abgang hat geschmerzt. Wir hatten Mühe im Powerplay, grosse Probleme beim Toreschiessen. Als Stichwort könnte man aber auch Cory Conacher nehmen. Er kam, erzielte entscheidende Tore, wir hievten uns über den Strich. Es zeigte sich wieder einmal, wie im Sport ein einziges Puzzleteilchen matchentscheidend sein kann.»

«Ich hoffe, dass wir auf der Trainerposition in Zukunft mehr Kontinuität haben werden.»

Cupsieg:

«Unser Highlight – bis jetzt. Der Sieg war gut für die Moral, für die ganze Organisation, für die Fans. Wir standen stark in der Kritik und konnten zeigen, dass dieses Team im richtigen Moment noch immer da sein und ein Entscheidungsspiel gewinnen kann.»

Pre-Playoff:

«Der Modus kommt uns diese Saison entgegen, ganz klar. Letztlich mussten wir unser erstes Ziel nach unten korrigieren: Es hatte Top 6 gelautet. Nach Saisonhälfte war klar, dass wir ab sofort ums Pre-Playoff kämpfen. Es gehört zum Sport, dass Ziele der Situation angepasst werden. Unser nächstes lautet: Playoff-Teilnahme.»

Reto Kirchhofer



Simon Moser empfand den Rhythmus als «angenehm». Foto: Freshfocus